

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Band: 34 (1940)

Heft: 5

Artikel: Zur Weltlage : das nordische Geschehen ; Italien ; Der Südosten und Südwesten ; Der Ferne Osten ; Roosevelt ; Neutralität, Blockade, Quislinge ; Nachwort

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen freundlichen Blick oder ein teilnehmendes Wort zu schenken. Ihr eigenes Bedürfnis nach freundschaftlichem Anschluß und freundschaftlicher Wärme verhüllte sie scheu; aber sie nahm die Freundschaft, die ihr entgegengebracht wurde, dankbar an. Und glücklicherweise durfte sie sich solcher Freundschaft bis zu ihrem Ende freuen, und zwar der schönsten Form der Freundschaft, derjenigen, die aus gemeinsamer Arbeit und Gesinnungsgemeinschaft herauswächst. Ueber das, was über die menschlichen Beziehungen hinaus ein Leben reich und inhaltsvoll macht, über ihr Verhältnis zu Gott, hat sie noch weniger gesprochen als über ihr sonstiges persönliches Leben; aber daß eine tiefe Verbundenheit mit Gott ihre eigentliche Lebensgrundlage war, kam doch jedem, der sie näher kannte, irgendwie zum Bewußtsein. Obgleich sie sich mit einer bewundernswerten Energie gegen das Alt- und Krank- und Gebrechliche wehrte, war sie zum Sterben schon lange bereit. Nun hat sie ohne schweren Kampf hinüberschlummern dürfen. Wir, die wir durch Jahrzehnte in unserer Arbeit und in unsern Kämpfen und durch persönliche Freundschaft mit ihr verbunden waren, werden ihre treue Mitarbeiterschaft sehr vermissen; aber wir sind dankbar für das, was sie uns und unserer Sache war, und wir wissen, daß das, wofür sie sich eingesetzt hat, Frieden, Freiheit und Recht, der Kämpfe wert war, die sie geführt, und daß der Kampf nicht umsonst gekämpft wurde, auch wenn er heute scheinbar keinen Erfolg aufweist.

Clara Ragaz.



Zur Weltlage ¹⁾



7. Mai.

Im Mittelpunkt der weltpolitischen Ereignisse steht, vorläufig noch,

Das nordische Geschehen.

Wir haben davon das letzte Mal nur noch kurz berichtet und es ein wenig beleuchten können. Inzwischen ist ein Element dieses Geschehens viel stärker in den Vordergrund getreten, als es damals noch der Fall war:

Der Verrat.

Wir wissen nun, daß Norwegen — über Dänemark sind wir in dieser Beziehung noch zu wenig orientiert, um ein Urteil fällen zu können — durch Verrat den Deutschen in die Hände gefallen, in die Hände *gespielt* worden ist. Das ist eine Tatsache von sehr weittragender Bedeutung. Denn es entsteht die Frage, *wer* diesen Verrat begangen hat. Etwa die Kommunisten? Nein, ihre wütenden Gegner, die „patrio-

¹⁾ Vgl. die „Redaktionellen Bemerkungen“.

tischen“ und „nationalen“ Kreise. Oder etwa gar die Sozialdemokraten und überhaupt das einfache Volk? Nein, die *oberen Schichten*, besonders auch Vertreter der *Behörden*, namentlich der Polizei. Oder etwa die Pazifisten, denen man jenes nationale Unheil ja besonders bei uns zur Last legt? Wir haben anderwärts schon gezeigt, wie es sich damit verhält, wie viel Wahrheit in der Anklage liegt, daß Norwegen — um bei ihm zu bleiben — unter pazifistischen Einfluß seine *Rüstung* vernachlässigt habe und was es in Wirklichkeit ist, das die nordische Katastrophe verschuldet hat, von Dänemark bis Finnland. Hinzuzufügen wäre hier bloß noch die Bemerkung, daß Dänemark ganz besonders der Träger des *Neutralismus* gewesen ist und damit den nordischen Zusammenschluß verhindert hat. Stellen wir aber hier noch einmal die hochbedeutende Tatsache fest: *Nicht die Pazifisten haben ihr Land verraten, sondern die Militaristen*, und zwar die höheren Militärs. Es hat nicht an der *Rüstung* gefehlt — sie war für Norwegen mehr als genügend — sondern gerade die Vertreter der Rüstung haben diese nicht etwa bloß preisgegeben, sondern dem Feinde in die Hand geliefert, der sie gegen die Freunde benutzen sollte und wirklich benutzte.

Diese Tatsache bekommt aber ihre volle Bedeutung erst, wenn man die weitere Frage beantwortet, *warum* denn diese hohen Militärs, im Bunde mit andern höheren Kreisen, Verrat geübt haben? Beachten wir dabei den Umstand, daß nicht nur der Polizeipräsident, sondern auch der lutherische *Bischof* von Oslo zu seinen Urhebern und Verteidigern gehören. Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein: *Der Verrat entsprang dem Klassengefühl*, der Klassenfurcht und dem Klassenhaß, *des militärischen, patriotischen und nationalen norwegischen Bürgertums*. Denn es gab in Norwegen eine sehr starke sozialistische Arbeiterbewegung. Sie neigte lange Zeit vorwiegend zum Kommunismus. Das Klassengefühl der Gegner wurde darum gerade in Norwegen besonders stark zu Furcht vor *Rußland* und Haß gegen *Rußland*. In Deutschland und in Hitler aber erblickte man den Schutz gegen Sozialismus, Kommunismus und *Rußland* — immer noch, trotz dem Bündnis von Hitler und Stalin; denn Gefühle sind stabiler als Gedanken. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß der Bischof von Oslo in Hitlerdeutschland auch den Schutz gegen die „Gottlosigkeit“ erblickt hat. Auf diesem Hintergrund wurden Rüstung und Militär aus einem Schutz des Landes zum wichtigsten Werkzeug des Verrates. Wieder hat sich die Erfahrung bestätigt, daß zum mindesten in gewissen Schichten der herrschenden Klassen das *klassenmäßige* Empfinden sich als stärker erweist denn das *nationale*.

Noch einmal: diese Tatsache sollte unsern Militaristen, sollte den alten und neuen Rüstungs- und Gewaltgläubigen das Maul stopfen, das sie gegen uns glauben führen zu dürfen. Sie sollte aber überhaupt ganz gründlich überlegt werden.

Hinzufügen will ich auch hier, daß auch das Los Oesterreichs wie der

Tschechoslowakei wesentlich durch Verrat von Innen her, und zwar wieder nicht der Komunisten, sondern der Hüter des Patriotismus, bestimmt wurde, das letztere besonders in der Tschechoslowakei, wo es die reaktionären Agrarier waren, die Benesch den Arm lähmten und das Land in den Untergang stießen.

Zur Beleuchtung dieses Sachverhaltes dient ein weiterer Umstand. Diese Art, die Völker für seine Eroberung reif zu machen, ist die „neue Waffe“, von der Hitler in seinen Gesprächen mit *Rauschnig* immer wieder redet und auf die er ein so großes Vertrauen setzt. Da ist es denn kein Wunder, daß die als Opfer ausersehenen kleinen Länder das Buch verbieten müssen. Denn diese „neue Waffe“ wirkt natürlich nur in dem Maße, als man sie nicht *kennt*. Es ist bezeichnend, daß in Norwegen, bevor das völlige Verbot kam, aus dem Buche wenigstens die sich auf Hitlers nordische Pläne beziehenden Stellen weggelassen werden mußten. Nicht umsonst mußte auch die Schweiz das Buch verbieten und der Pressestab sogar Auszüge daraus wie die Diskussion darüber und — über *sein* Verbot. So schützt man die Völker!

Mit dieser Erklärung des Verrates ist das Thema freilich nicht erschöpft. Es muß weiter gefragt werden, wie denn der ganze Geisteszustand, der den Verrat *wirksam* machte, möglich wurde. Denn auch die Tatsache, daß Quislinge einen solchen Einfluß haben können und daß 20 000 Osloer die 1500 einziehenden Deutschen hochvergnügt begrüßen oder begleiten, bedarf der Erklärung. Wir werden nicht auskommen ohne die Annahme einer gewissen *Degeneration* der skandinavischen Völker. Welcher Art diese Degeneration war (so will ich lieber sagen als „ist“) und aus welchen Ursachen sie erklärt werden muß, kann der Schreibende freilich nicht sagen. Er hat auf seinen Reisen in Skandinavien das Gegenteil von Degeneration festzustellen geglaubt; diese Völker schienen ihm viel frischer und kräftiger zu sein als die südlichen, das eigene nicht ausgenommen. Er kann also, statt Behauptungen zu tun, nur *Fragen* stellen. Haben diese Völker es vielleicht etwas zu gut gehabt? Haben Geldverdienen und Sport — ich habe den größten Sportplatz Norwegens gesehen! — im Leben dieser Völker eine zu große Rolle gespielt? Oder muß man an feinere Einflüsse denken? Mußte ein Volk nicht Schaden an seiner Seele nehmen, wenn ein Mann wie *Hamsun*, den wir aus seinem über die Massen gemeinen Benehmen gegen Ossietzky kennen und der nun seine Stimme von neuem für den Verrat und für Hitler erhebt, die Rolle spielen konnte, die er eben doch gespielt hat? Und muß man nicht eine ähnliche Frage für *Schweden* in bezug auf *Strindberg* stellen? Strindberg ist ja, wenigstens in meinen Augen, gewiß ein anderer Mann als Hamsun; aber ist er nicht ein *zersetzender* Geist, und zwar ganz anders als Ibsen? Mußte es nicht auffallen, wenn man in Schweden immer wieder erfuhr, daß Selma Lagerlöf dort nicht so viel bedeutete, als wir voraussetzten, und man immer wieder die Erklärung vernahm, Strindberg gelte ungleich

mehr als sie? Und die *dänischen Hochschulen*? Wie ist es nur möglich, daß der an ihnen gepflegte Geist sich nicht als *rettend* erwiesen hat? War es nicht vielleicht gerade allzusehr ein Geist des Nationalismus, ein gewisser Kultus des nordischen Wesens, und mußte dieser nicht der gröberen Form des Nationalismus und Rassekultus, eben dem Allgermanismus, und, auf diesem Wege, auch dem Nazismus verfallen?

Noch einmal: Ich stelle bloß Fragen, wo ich für Behauptungen nicht die Kompetenz habe. Aber die Fragen sind wichtig. Auch für uns.

Nicht unterlassen aber darf ich einen Hinweis auf die zwei in meinen Augen größten Geister des Nordens: *Kierkegaard* und *Ibsen*. Kierkegaard, der größte der Dänen, ist immer auch ein sehr scharfer und damit sehr unpopulärer Kritiker des dänischen „Patriotismus“, seiner Selbstüberhebung und Oberflächlichkeit gewesen. Ibsen aber war es, der mit Leidenschaft gegen jene „Neutralität“ protestierte, die Anno 1864 Dänemark an Preußen preisgab und der deswegen für lange seine Heimat verließ. Ich habe in diesen Wochen viel an sein Grab auf dem wunderbaren Waldfriedhof von Oslo (damals noch „Christiania“) gedacht, wo er neben Björnson (und jetzt wohl auch Nansen) schläft, und wo sein Geist sich zürnend aus dem Grabe erhebt, wie auch an das Kierkegaards auf dem Zentralfriedhof von Kopenhagen, wo auf seinem Grabmal die Worte stehen:

„Noch eine kurze Zeit,
Dann ist's gewonnen,
Dann ist der ganze Streit
In Nichts zerronnen;
Dann darf ich laben mich
An Lebensbächen.
Und ewig, ewiglich
Mit Jesus sprechen.“

Ich will mit diesen Ausführungen sagen: Die Geschicke der Völker hängen nicht in erster Linie von so äußerlichen Dingen ab wie Rüstung oder Nichtrüstung, auch nicht von nationalen Gebärden, sondern von den sozialen und von den geistigen Zuständen, in denen sie leben, vor allem von der Haltung ihrer *Seele*, die in der Einstellung zu Gott ihr Zentrum hat — oder *nicht* hat.

Es muß aber noch ein Wort von der skandinavischen *Sozialdemokratie* gesagt werden. Sie hat ja in den drei Ländern zum Teil schon lange die Regierung in den Händen gehabt. Diese skandinavischen Parteien sind wegen ihren Erfolgen der Stolz auch unserer schweizerischen „Reformisten“ gewesen. Sie schienen das Ideal einer „Richtlinienbewegung“ zu verwirklichen. Und nun, welches Fiasko! Auch nicht ohne Schuld *unserer* „Führer“, besonders des mit Motta am engsten verbundenen unter ihnen! Gerade diese nordischen Sozialdemokraten

haben jene verhängnisvolle Neutralitätspolitik auf den Schild erhoben, der Däne Stauning voran. Sie haben damit den Sozialismus verraten, der wahrhaftig nicht Neutralität, sondern *Solidarität* bedeutet. Aber das konnten sie nur, weil sie an Stelle des Sozialismus ein behagliches und selbstgerechtes Sozialphilistertum gesetzt hatten. Es ist symbolisch, wenn Stauning morgens im Bette erfuhr, daß die Deutschen in Kopenhagen eingezogen seien. Die Prosperität besonders Schwedens, die man dem sozialistischen Regime aufs Konto setzte, hatte ihre Quelle sehr stark in den Erzlieferungen an Hitler, die dieses Regime seelenruhig fortsetzte. Ueber *diesen* Sozialismus ist nun auch das Gericht herein gebrochen. *Der* rettet die Völker nicht.

Die Katastrophe.

Das zweite Element der nordischen Tragödie, und nun auch der ganzen Weltlage, ist die Katastrophe, welche die *Westmächte* nun in Norwegen erlitten haben. Und dies nach fast glänzenden Anfangserfolgen, die in dem Sieg bei Narvik, der Vernichtung eines großen Teils der deutschen Flotte und der Minenlegung in der Ostsee gipfelten.

Ueber die *Ursachen* dieser Katastrophe nachzudenken, ist auch Grund genug vorhanden. Das ist nun freilich zum Teil das Gebiet *militärischer* Ueberlegungen. Aber auch der Laie muß sich fragen, wie es geschehen konnte, daß England (es kommt ja vor allem in Betracht) wie im Schlafe zuschaute, wie Hitler Norwegen besetzte, um sich dann endlich die Augen auszureiben und zu einem zum Teil lahmen, zum Teil falschen Tun auszuholen. Auch der Laie muß staunen, wenn er in der Erklärung Chamberlains liest, daß die englische Flotte drei Tage vor der Besetzung Norwegens durch Hitler ausgefahren sei, in der Hoffnung, irgendwo die deutsche zu treffen. Sollten denn die englischen Admiräle nicht gewußt haben, wo die wichtigsten norwegischen Fjorde und Landungsplätze seien? Auch der Laie fragt sich, ob denn ihre ganze ungeheure Uebermacht zur See die Westmächte nicht in den Stand gesetzt habe, wenigstens die deutschen Sendungen von Truppen, Artillerie und Tanks auf dem *Wasserweg* zu verhindern?

Doch überlassen wir diese und ähnliche Erwägungen den militärischen Fachleuten. Sicher ist der allgemeine Eindruck eines schweren *Verfagens* der Westmächte. Und da entsteht wieder die Frage: Wie ist dieses Verfagen zu *erklären*? — und es stellt sich als Antwort die Frage ein: Sollte vielleicht bei Männern wie Chamberlain, Simon und Hoare, die ja immer noch ein großes Wort haben, irgend ein Nicht-*Wollen* im Spiele sein? Immer noch aus dem Gedankenkomplex der Weltreaktion heraus? Diese Frage hat wieder allgemeine Bedeutung und ist sehr wichtig. — Und sollte vielleicht auch eine gewisse Degeneration mitspielen?

Jedenfalls stehen wir vor der Tatsache, daß das, was eine Kata-

strophe *Hitlers* hätte werden können und sollen, durch dieses Versagen Englands *seine* Katastrophe geworden ist.¹⁾

Die Folgen

sind jedenfalls furchtbar. Zunächst für Norwegen: Lähmung des eigenen Widerstandes, Enttäufchung und Erbitterung. Dann für Schweden: es hatte deutsche Zumutungen tapfer zurückgewiesen, aber es scheint nun hoffnungslos Deutschland ausgeliefert und muß entweder seinen Willen tun oder auch eine Invasion gewärtigen. Davor scheint es einzig durch *Rußlands* Einsprache geschützt zu sein. Dann auch auf Deutschland: *Hitlers* Ansehen ist durch diesen neuesten Schlag ungeheuer gestärkt. „Wieder sieht man“, wird man sagen, „daß ihm alles gelingt, auch das Gewagteste, auch was als Wahnsinn erscheint.“ Auf Grund davon darf *Hitler* Weiteres wagen — alles! Auch ist Deutschland wieder für eine Weile mit allerlei versorgt, was es grimmig nötig hat. Alle kleinen Länder rings herum sind zu Tode erschrocken. Aber auch auf dem Balkan wird der Widerstand gegen die deutschen Ansprüche, der sich zu versteifen begonnen hatte, gelähmt. Die Folgen können gerade hier katastrophal werden. In der ganzen Welt wird der Ruf der deutschen Unbesieglichkeit gestärkt werden und ist das Ansehen der Westmächte weiter gesunken. Japan mag wieder größere Zuversicht für seine Pläne gewonnen haben. In den *Vereinigten Staaten* aber wird der Isolationismus erst recht erklären: „Mit einer solchen Schwäche und Unfähigkeit, wenn nicht Zweideutigkeit, wie sie nun besonders wieder England gezeigt hat, dürfen wir unser Los nicht verbinden.“ Und in Frankreich und England selbst werden defaitistische Stimmungen eine mächtige Verstärkung empfangen haben.

Was wird in *England* geschehen? Werden diese Dinge endlich den Chamberlain, Simon, Hoare und Genossen den Hals brechen? Es ist wenig wahrscheinlich. Gewisse Männer scheinen in gewissen Momenten für gewisse Völker sowohl Symbole als Werkzeuge des *Verhängnisses* zu sein. Es scheint ja freilich ganz unmöglich, daß Männer, die so ganz offenkundig an der ganzen Weltkatastrophe und der Katastrophe ihres Volkes eine Hauptschuld tragen, die sowohl ihre Unfähigkeit, als auch ihren bösen Willen nun schon so oft und so verhängnisvoll demonstriert haben, weiter an der Spitze eines Weltreiches stehen sollten, das seine schwerste Stunde durchmacht, und gegen das, was sie selbst herbeigeführt, den Kampf zu führen hätten.²⁾ Aber so kann es das Ver-

¹⁾ Hintenher könnte es scheinen, als ob jenes „Versagen“ in Wirklichkeit ein kluges Verhalten gewesen sei, weil es die Kräfte für den als nahe vorausgesehenen Hauptkampf habe sparen wollen. Dem kann man aber entgegenhalten, daß eine nordische Katastrophe *Hitlers* der ganzen Lage leicht eine andere Wendung hätte geben können. Man kann auch allzu klug sein. 13. V.

²⁾ Wie über die Maßen kläglich sind die *Reden*, die Chamberlain zu seiner Verteidigung gehalten hat! Siehe im übrigen das *Nachwort*.

hängnis wollen. Und auch die Position des „Retters“ Churchill ist stark erschüttert.

Ueber Norwegen aber senkt sich der *Terror*. Sein König (der übrigens, wie die ganze Regierung, zur Kapitulation bereit gewesen wäre, wenn Hitler nicht gerade Quisling an der Spitze der Regierung hätte haben wollen) wird wie ein Wild gejagt, die Soldaten, die dem Rufe ihres Landes Folge leisten wollen, mit Erschießung bedroht. Ein deutscher Reichskommissar spielt die Rolle eines Retters der norwegischen Freiheit. Daneben versucht man, nach Gewohnheit, die *Schuld* auf Norwegen zu schieben, das mit England unter der Decke gesteckt habe, und Ribbentrop veranstaltet zu diesem Zwecke das bekannte Theater in der Reichskanzlei. Ein Weißbuch soll diese Anklage bestätigen, wie ein anderes Weißbuch die Schuld Polens, und natürlich immer auch Englands. Das wird freilich nur von Quislingen und daneben von einem Teile des deutschen Volkes geglaubt werden.

Trotzdem — das ist natürlich nicht das *letzte* Wort! Ich habe hier vor kurzem, nach einer Kritik ihrer politischen Haltung, von den nordischen Völkern geschrieben, daß nach meiner Ueberzeugung keine Macht der Erde ihnen die Freiheit rauben könne. Natürlich setzte ich voraus: „Wenn sie diese nicht selbst preisgeben“, dachte aber gar nicht an eine solche Möglichkeit. Jetzt sage ich: „*Dauernd* rauben.“ Die Sonne der Freiheit wird wieder über dem Norden aufgehen.

Italien.

Die nordische Katastrophe der Westmächte wird nach allgemeiner Annahme besonders auf die Haltung Italiens Einfluß haben, vielleicht entscheidenden.

Was für eine Rolle hat in dieser ganzen Sache *Mussolini* gespielt? Hat er Hitlers nordische Pläne gebilligt? Wenn Ja, *warum?* Vielleicht, weil Hitler ihm mitgeteilt hatte, was für Pfänder er für das Gelingen besitze? Und weil Mussolini berechnet habe, daß die Ablenkung der Westmächte nach Norden ihm erlauben würde, im Mittelmeer kühner aufzutreten und damit von den Westmächten Konzessionen zu erlangen? Indem es zugleich — solch ein Doppelspiel zu führen, fiel ihm ja nicht schwer — durch seine Drohungen die Westmächte verhinderte, ihre volle verfügbare Kraft im Norden einzusetzen? Wobei ihm diese vielleicht in die Falle gegangen wären.

Eine *Annäherung an Berlin* scheint sich in der letzten Zeit deutlich vollzogen zu haben. Studentendemonstrationen gegen England, Reden im „Parlament“, besonders eine von Grandi, die Haltung der Presse, die Ersetzung des offenbar zu wenig achsenfreundlichen Gesandten in Berlin, Attolico, durch den in dieser Beziehung vollwertigen Alfieri, deutsche (und japanische) Militärmissionen in Rom, die Sendung von 25 000 „Arbeitern“ nach Albanien, Flottenkonzentrationen in der Adria und im Dodekanes, dazu die Gegenmaßregeln der Alliierten: eigene

Flottenkonzentrationen im Mittelmeer, Anweisung an ihre Schiffe, statt des Weges durch den Suezkanal den um das Kap der Guten Hoffnung zu nehmen — alles das läßt darauf schließen, daß in der Tat ein entscheidender Entschluß Italiens erwartet wird. Englisch-italienische Wirtschaftsverhandlungen scheinen demgegenüber wenig zu bedeuten.¹⁾

Nun bestehen aber immer noch die Faktoren, welche einen Kampf Italiens an der Seite Hitlers gegen die Westmächte unmöglich zu machen scheinen: das ungeheure Risiko, die tiefe Abneigung des Volkes wie der Armeeführung dagegen, der Widerstand des Königshauses und vor allem des Papstes. Man nimmt darum an, daß Italien sich an einer Stelle einsetzen werde, wo Mussolini eher das Volk mit sich ziehen könnte, etwa in Jugoslawien (wovon nachher) oder in Tunis.

Was den *Vatikan* betrifft, so wird behauptet, daß er sich aufs entschiedenste einem Kampf Italiens an der Seite Hitlers (oder gar auch noch Stalins) widersetze. Er fasse für einen solchen Fall sogar die Uebersiedelung des Papstes nach Portugal und die Exkommunikation Mussolinis ins Auge. Wenn dem so wäre, so bedeutete das keine Kleinigkeit. Denn der Einfluß des Papstes ist immer noch groß.²⁾

Nicht weniger wichtig aber ist wohl der Einfluß *Roosevelts*. Er hat offenbar Mussolini und seine Leute sehr energisch wissen lassen, daß ein Eingreifen Italiens in den Krieg von den Vereinigten Staaten sehr mißbilligt würde. Und diese haben über Italiens Wirtschafts- und Finanzlage große Macht.³⁾

Entscheidend scheinen immerhin andere Momente zu sein. Einmal: Italien vertraut der Flotte der Westmächte gegenüber auf seine *Luftmacht* und auf die Theorie, daß die Flugzeuge dem *Kriegsschiff* überlegen seien. Es wartet ab, ob sich diese Theorie bewähre, besonders in den Kämpfen im Norden. Neuerliche Vorkommnisse scheinen sie zu bestätigen. Sodann: Mussolini sei von der Dekadenz des englischen Weltreiches überzeugt. Die norwegische Katastrophe besonders Englands wäre geeignet, diese Schale der Waage so stark zu beschweren, daß die Entscheidung fiele. Diese aber würde von sehr weittragender Bedeutung sein, freilich auch mit großer Wahrscheinlichkeit Mussolinis Katastrophe werden.⁴⁾

¹⁾ In der Propaganda gegen Frankreich spielt eine gewisse Rolle eine fiktive Karte der von den Westmächten geplanten Neuordnung Europas, die Sumner Welles im Bureau Reynauds gesehen habe.

²⁾ Im Kampfe gegen diese Haltung des Vatikans spielt der Redaktor des „Regime fascista“, Farinacci, der ehemalige Zentralsekretär der Partei, eine Hauptrolle. Er verlangt u. a. das Verbot des vatikanischen Organs, des „Osservatore Romano“, als einer „in italienischer Sprache erscheinenden Zeitung einer auswärtigen Macht“.

³⁾ Der Besuch des italienischen Kronprinzenpaares wie des Gesandten Roosevelts Myron Taylor galten jedenfalls gleichmäßig der Verhinderung des Krieges.

⁴⁾ Mussolini habe als Bedingung für seine weitere Non-Belligerenz vier Punkte aufgestellt: daß der Suezkanal und Gibraltar nicht mehr unter Englands Kontrolle stünden; daß man darauf verzichte, Hitler zu stürzen; daß man Italiens Interessen auf dem Balkan ohne weiteres anerkenne; daß man Italiens Rechte an den Küsten des Mittelmeeres gelten lasse.

Der Südosten und Südwesten.

Die Haltung Italiens steht in enger Beziehung zum *Balkan-Problem*. Auf den Balkan, oder besser, auf den Südosten, wendet sich nun eine verschärfte Aufmerksamkeit, weil von vielen angenommen wird, das werde der Ort eines neuen deutschen Angriffes sein. Dieser deutsche Angriff könnte ja zum Vorwand einen geplanten Angriff der Westmächte haben. Wir wissen ja, daß die westmächliche Blockade zwei Brennpunkte hat: das nördliche Erz, und das südöstliche, vor allem das rumänische und russische, Petrol, zu dem freilich noch Getreide und allerlei anderes kommt. Diese Quelle der deutschen Versorgung abzuschneiden ist ganz sicher ein Ziel der Westmächte. In diesem Sinne wirken sie im Bunde besonders mit der Türkei auf dem Balkan. Auf der andern Seite ist immer noch von dem Plan einer *Aufteilung des Balkans* durch Deutschland, Italien und Rußland die Rede, wobei Ungarn mit einbezogen und Deutschland zuteil würde.

Dagegen, wie speziell gegen die Beherrschung durch Deutschland, hatte sich, wie schon bemerkt worden ist, der Widerstand verstärkt.

Besonders in *Jugoslawien*, und hier mit überraschender Stärke. Am eklatantesten trat er darin hervor, daß der Mann, der jahrelang die Geschicke Jugoslawiens mehr oder weniger in der Hand hatte, der ehemalige Ministerpräsident *Stoyadinowitsch*, auch ein solches Symbol und Werkzeug des Verhängnisses, der stille Verbündete Hitlers, der Zerstörer der Kleinen Entente, der Mitschuldige am Schicksal Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Polens, nun sogar als Landesverräter ins Gefängnis gesetzt wurde, während, wie berichtet wird, hundert seiner Anhänger das Los der Erschießung erlitt. Man rückt auch den 30 000 deutschen „Touristen“ auf den Leib, die sich im Lande aufhalten sollen, und versucht, sich auch sonst so gut als möglich der deutschen Umklammerung, die besonders auch wirtschaftlicher Natur ist, zu entziehen. England erklärt, daß die Westmächte die Antastung Jugoslawiens als Kriegsfall betrachten würden. Aber mehr noch scheint man sich auf einen andern Schutz zu verlassen: Das Auffallendste an dieser Wendung ist die Annäherung an *Rußland*. Mit diesem hatte man, neben der Schweiz, Portugal und Holland allein stehend, bisher, besonders unter dem Einfluß des Regenten Prinz Paul, keine diplomatischen Beziehungen unterhalten. Solche sind nun aufgenommen worden, und gewiß mit viel Hintergrund. Im Volk ist ja die Hinneigung zu Rußland, wie auch, auf andere Weise, zu Frankreich, immer groß gewesen. In der Tatfache, daß die jugoslawische Studentenschaft überwiegend kommunistisch gesinnt ist, kommt gewiß auch dieses Moment zur Geltung, daneben aber freilich die gewaltige soziale Gärung, die auf dem ganzen Balkan herrscht und die nicht zu vergessen ist.

Zu Rußland hat sich noch viel stärker als bisher *Bulgarien* gewendet. Hier besteht nun ausgesprochene Freundschaft. Sie kommt darin

zum Ausdruck, daß nun zum erstenmal auch kommunistische Delegierte zum Parlament zugelassen werden. Ich denke mir, daß Rußland auch gewissen Revisionswünschen Bulgariens entgegenkommen wird. Diese beziehen sich, abgesehen von Mazedonien, im wesentlichen auf einen Zugang zum Aegäischen Meer und auf die Rückgabe der Süddobrudscha.

Damit gelangen wir zu *Rumänien*. Hier scheint das Verhältnis zu *Rußland* fortwährend etwas gespannt. Molotoff hat zwar erklärt, Rußland gedenke das bessarabische Problem nicht mit kriegerischer Gewalt zu lösen, aber auch, es verzichte nicht auf eine Aenderung. Er sendet Rumänien auf Grund geringfügiger „Zwischenfälle“ eine scharfe Note. Rumänien errichtet gegen es eine „Maginotlinie“, aber man verabredet eine trennende Zehnmeilen-Zone. So stehen zur Zeit die Dinge. — Gegen *Deutschland* hatte sich Rumäniens Widerstand verstärkt. Seine Petrollieferungen hielten sich, wie auch die übrigen, auf der Minimallinie.¹⁾

In *Ungarn* kämpfen der Widerstand gegen die deutsche Herrschaft und die besonders auf die Wiedergewinnung Siebenbürgens und des Banates abzielenden revisionistischen Bestrebungen miteinander, wobei man mit mehr oder weniger Erfolg bei Italien Hilfe sucht.

Griechenland hält ziemlich offen zu den Westmächten.

Man sieht, daß die Aufteilung jedenfalls auf *eine* große Schwierigkeit stößt: daß von den drei Partnern keiner dem andern die Beute gönnen mag.

Die Verstärkung des Widerstandes gegen alle diese Gefahren ist besonders auch darin zum Ausdruck gekommen, daß man den deutschen Anspruch auf eine Kontrolle der *Donau-Schifffahrt* abgelehnt und eine solche der Uferstaaten stipuliert hat.

Daß nun die nordische Katastrophe der Westmächte mit der ungeheuren Erschütterung ihres Ansehens auf diese Entwicklung lähmend einwirken wird, haben wir schon ausgesprochen. Dieser Wirkung scheint besonders die *Türkei* entgegenzuarbeiten. Ihr Bestreben ist auf eine mögliche Verständigung unter den Balkanvölkern gerichtet. In Syrien aber wartet *Weygand* und anderwärts die englisch-französische *Flotte*.

Auf das beste Mittel einer Befriedung Südosteuropas haben wir wiederholt hingewiesen: es bestünde in einer Aufhebung der tatsächlich geschehenen, ungeheuer verbitternd wirkenden Ungerechtigkeiten, oder besser politischen Torheiten, positiv ausgedrückt: in einem weitgehenden Entgegenkommen Rumäniens in bezug auf Siebenbürgen und die Süddobrudscha, vielleicht auch Bessarabien, Griechenlands in bezug auf Bulgariens Zugang zum Aegäischen Meere, Jugoslawiens in bezug auf

¹⁾ Die Zuziehung der blutbefleckten, nazistischen „Eisernen Garde“ zur Regierungspartei bedeutet wohl gleichzeitig einen Versuch, diese zu zähmen und Hitler ein Entgegenkommen zu zeigen.

den Banat und Mazedonien. Dazu raten wohl auch die Türkei und die Westmächte. Aber zu einer solchen Haltung scheinen die Völker nirgends fähig zu sein.

Soviel vom Südosten. Was aber den *Südwesten* betrifft, so kommt nun, nach der neuen Haltung Italiens, besonders *Spaniens* Stellung in Betracht. Eine Pyrenäenfront schieene für die Westmächte keine kleine Vermehrung der Kriegsaufgabe zu sein und eine noch größere die vielen spanischen Basen für deutsche und italienische Unterseeboote. *Gegen* ein solches Mitmachen Spaniens sprechen aber auch gewichtige Gründe: die Gefahr, unter Hitlers und Mussolinis Vormacht zu kommen, Portugals Haltung, der Einfluß des Vatikans und die Angst vor einer sich mit den Westmächten verbündenden neuen revolutionären Erhebung. Die Westmächte hätten durch den Verrat am republikanischen Spanien ein von Spanien ausgehendes *Gericht* allerdings reichlich verdient. Aber ein solches liegt ja auch schon in all diesen Entwicklungen, welche auch dadurch verschuldet sind.

Der Ferne Osten.

Die von Norden ausgehende Erdbebenkatastrophe reicht mit ihren Wirkungen selbstverständlich auch bis zum Pazifischen Ozean. *Japan* mag für gewisse Pläne seine Stunde für gekommen halten. Seine Blicke sind ja längst auf *Insulinde*, d. h. den gewaltigen holländischen Kolonialbesitz im Pazifischen Ozean, gerichtet. Darüber ist es zu einer ziemlich erregten Auseinandersetzung zwischen dem japanischen Außenminister Arita und dem amerikanischen Staatssekretär Hull gekommen.

Auch die *Philippinen* sind ein solcher Zankapfel. Sie schränken gerade jetzt die japanische Einwanderung ein, aus guten Gründen.

Holland versucht seine Kolonien aus eigener Kraft zu schützen. Aber es ist wohl klar, daß dies nicht gelänge, wenn nicht die Vereinigten Staaten ihre mächtige Hand über sie hielten. Diese aber *rüsten* ebenfalls in gesteigertem Tempo. Sie befestigen nun als Flottenstützpunkt besonders die Insel Guam. Ihre Flotte bleibt im Pazifik.

Roosevelt.

Für all diese Entwicklungen kommt, wie sich wieder gezeigt hat, vor allem auch der Faktor in Betracht, den wir um der Kürze willen Roosevelt nennen wollen. Darum ist die Frage seiner *Wiederwahl* nicht nur für die Vereinigten Staaten, sondern für die ganze Welt wichtig. Gegen diese Wiederwahl steht neben der allgemeinen Abneigung gegen eine dritte Präsidentschaft der grimmige Haß des Großkapitals gegen den Mann des New Deal, aber auch die Angst der Massen, daß Roosevelt Amerika in den Krieg führen würde, dazu die Opposition des ganzen Faschismus und Antisemitismus, auch eines Teils des Katholizismus und mancher Linkskreise, wie wir letztes Mal bemerkt haben auch eines Lewis, des Führers der *radikalen* Gewerkschaften, *dafür*

aber die Begeisterung der Massen für Roosevelts innere Politik. Die *deutsche Propaganda* benutzt geschickt alle jene Motive, besonders auch den Antifemitismus, vor allem aber die Kriegsangst. 72 Delegierte des demokratischen Exekutiv-Komitees haben sich aber einstimmig für Roosevelts neue Kandidatur ausgesprochen. Sehr orientierte Amerikakenner erklären, Roosevelt (der schließlich doch ein halbinvalider Mann ist), wünsche selbst keine Wiederwahl, sondern bloß einen Nachfolger, der seine Politik fortsetze.

Inzwischen hat Roosevelt deutlich genug ausgesprochen, was er über Deutschlands neueste Taten denkt. Er hat auch ein Ausfuhrverbot auf die dänischen und norwegischen Gelder gelegt. In einer Rede für den panamerikanischen Kongreß aber hat er die Ideale Amerikas von neuem den Zielen der totalitären Angreiferstaaten entgegengestellt.

Roosevelt bleibt eine große Hoffnung. Man braucht dabei von Amerika keineswegs ein *kriegerisches* Eingreifen zu erwarten; es bleiben ihm andere starke Möglichkeiten genug. Nur mit der einfachen *Neutralität* wird es nicht auskommen können. Auf ihrem Wege bliebe ihm die Aussicht, mit einem allmächtig gewordenen Hitler und dem mit ihm verbündeten Japan allein den Kampf aufnehmen zu müssen.

Neutralität, Blockade, Quislinge.

1. Wir kommen damit von selbst wieder auf die *Neutralität*. Sie bleibt vorläufig ein Zentralproblem. Festgestellt muß werden, daß ihr Wert infolge dieser letzten Entwicklungen in der ganzen Welt gewaltig *gesunken* ist. Fast lächerlich wirkt es darum, wenn *Holland* darauf besteht, es werde sich *allein* verteidigen („Wir zählen allein auf uns selber.“) und sich gegen *jeden* zur Wehr setzen, der über sein Gebiet hinweg einen Gegner bekämpfen wolle (auch wenn er ihm *zu Hilfe* käme?) und vollends, wenn sein Ministerpräsident de Geer den Anspruch tut:

„Jedes Volk, wie jeder einzelne Mensch hat seine bestimmte Mission in der Welt. Die Mission des holländischen Volkes ist es gegenwärtig, sich in den Dienst der Neutralität zu stellen.“

„Dienst der Neutralität!“ — das klingt doch schon fast Don-Quichotisch. Viel eher findet die Erklärung der *Labour Party* Verständnis.

„Die Neutralität bietet keine Garantie mehr für ein Volk. Die Arbeiterpartei ist überzeugt, daß das Mittel zur Herstellung des Friedens nur noch in dem Zusammenschluß der demokratischen Völker, deren Freiheit und Unabhängigkeit auf dem Spiele steht, zu finden ist.“

2. Das Neutralitätsproblem steht natürlich immer noch im engsten Zusammenhang mit der *Blockade*. Daß Deutschland von den „neutralen“ Ländern aus im Riesenmaßstab versorgt wird, ist nicht zu bezweifeln. Was bedeutet nur die eine Tatsache, daß allein der Flug-

platz von Lissabon täglich — ich sage täglich! — an Zöllen 5680 Pfund (= zirka 115 000 Schweizerfranken) einnimmt.

England bemüht sich, die Lieferungen der Neutralen an Deutschland auf das vor dem Kriege bestehende Normalmaß zu reduzieren. Neben Italien und dem Balkan kommt dabei besonders *Rußland* in Betracht, das über Wladiwostok die Einfuhr aus den „neutralen“ Ländern nach Deutschland weiter liefert. Es scheint dabei Entgegenkommen zu finden.

In dieses Neutralitätsschema muß ja wohl auch das so wichtige Verhältnis zwischen *Deutschland* und *Rußland* eingeordnet werden. Es bleibt immer zweideutig. Aufgefallen ist, daß weder Stalin noch Molotoff Hitler zu seinem Geburtstag gratuliert haben.

3. Endlich die *Quislinge*. In jenem Schrecken über den norwegischen Verrat ist man überall daran gegangen, die eigenen Quislinge aufzuspüren und mattzusetzen,¹⁾ besonders in Holland, wo man nun auch, vielleicht das Beispiel der Schweiz nachahmend, die Militärzensur einführt. (Das Wort „Quisling“ bezeichnet nun einen *Typus*, ähnlich wie Runciman, Judas, Shylock und so fort. Welch eine Höllenstrafe!) Dieses Vorgehen ist gut und recht. Nur wäre es sehr oberflächlich, zu meinen, daß man ein solches Uebel mit Polizeimaßregeln austreiben könne. Es weist vielmehr auf tiefere Probleme und Zusammenhänge und auf die großen Kämpfe der Zukunft hin.

*

Wir stehen wohl ohne Zweifel vor bald eintretenden neuen und noch schwereren Entwicklungen. Die Welt wird immer finsterner. Aus dieser Finsternis züngeln nun mehr als bisher überall die Flammen des allgemeinen Weltbrandes empor. Die Gefahr rückt allen näher. Aus den Seelen steigt die bange Frage: „Was wird das Nächste sein, wer der Nächste?“ Es gibt Beurteiler der Lage, die auf den Sommer eine erste große Entscheidung erwarten, und zwar an der Maginot- und Siegfriedlinie, mit dem, was allfällig dazu kommt.

Das alles ist fast zu schwer für Menschenherzen. Aber vielleicht wächst für die, welche sie suchen, und am rechten Ort, mit der Größe der Gefahr auch die Kraft zum Widerstand des Glaubens.

Leonhard Ragaz.

Nachwort.

Wieder muß ich ein Nachwort schreiben, und diesmal das furchtbarste von allen, muß von dem reden, für das kein Wort zu genügen vermag.

Das, was ich am Schluß der am 7. Mai abgefaßten Darstellung „Zur Weltlage“ geschrieben habe, ist noch rascher in Erfüllung gegangen, als ich erwartet hatte. In der Nacht auf den letzten Freitag hat die Lawine

¹⁾ England führt für sie sogar die Todesstrafe ein.

sich losgelöst, die alles verschütten kann, was noch von göttlichem und menschlichem Wesen in Europa übrig ist. Die große Entscheidung hat begonnen.

Ueber die sittliche Qualität dieser neuen Tat ist kein Wort zu verlieren. Jedes mögliche Wort wäre auch zu schwach. Und noch weniger ist ein Wort über die Begründung zu verlieren, die ihr vom Täter gegeben wird: sie sei Schutz der von den Westmächten bedrohten Neutralität Hollands, Belgiens und Luxemburgs. Besser wäre die reine, offene Brutalität, als solche zynische Umkehrung der Wahrheit, die nun freilich nicht einmal mehr den „Reiz der Neuheit“ besitzt. Dagegen muß eins bemerkt werden: Wieder einmal wird auf eine Weise, die nicht mehr zu überbieten ist, demonstriert, was gegenüber einer solchen Macht alle ausgetüftelte *Neutralität* hilft. Nicht einmal eine Besprechung der Generalstäbe auf eine Möglichkeit hin, die man doch schon so lange klar vor Augen hatte, wollten Holland und Belgien zulassen (vielleicht in Erinnerung an jene Anklagen, die Deutschland 1914 auf Grund solcher Besprechungen erhoben hatte), und nun sind es ausgerechnet gerade solche gar nicht stattgehabten Besprechungen, welche Deutschland ihnen vorwirft, während durch ihr Unterbleiben die Hilfe der Alliierten erschwert worden ist.

Diese Hilfe haben Holland und Belgien halt doch in der ersten Stunde anrufen müssen. Man vergleiche damit die von uns angeführten Erklärungen des Ministerpräsidenten de Geer, und es wird nicht nur die ganze Lächerlichkeit, sondern auch die ganze Unwahrheit dieser Art von Neutralität drastisch offenbar.

Was mag Hitler bewogen haben, jetzt schon den großen Schlag zu tun? Wenn man diese Frage beantworten will, dann muß man wohl vor allem eins bedenken: Der *Angriff* bedeutet, soviel unfereins sehen kann und wie man bisher allgemein angenommen hat, für Hitler einen schweren *Nachteil*. Denn die Verteidigung erscheint so viel leichter als der Angriff. Sie entspricht viel mehr nicht nur der englischen Art und Theorie (Liddel Hart!), sondern auch der Stimmung des französischen Volkes. Dieses, das den neuen Krieg so widerwillig auf sich genommen hat, gerät erst in Flammen und entfaltet alle seine Kräfte und Gaben, wenn der heilige Boden Frankreichs angegriffen wird. Dazu kommt, daß Hitler durch dieses Vorgehen nicht nur ein neues, furchtbares Odium auf sich nimmt, das besonders Amerikas Haltung weitgehend beeinflussen kann, sondern auch eine Million Soldaten mehr und die ganze Leidenschaft zweier freiheitsliebender Völker gegen sich mobilisiert. Es müssen ihn also ganz starke Motive bestimmt haben, und da gibt es wohl nur zwei, die in Betracht kommen: entweder der durch den neuen Erfolg erzeugte Siegesrausch oder die Verzweiflung. Diese könnte durch eine Wirkung der Blockade erzeugt sein, die weit über das hinausginge, was man allgemein angenommen hat, oder durch die Erkenntnis, daß eine gewisse militärische Ueberlegenheit, die man jetzt noch zu besitzen

glaubt (besonders wohl in der Luft), bald verloren gehen könnte, oder endlich durch Zustände im Innern Deutschlands, die wir nicht kennen. Daß die englische Regierungskrise als auslösendes Moment mitgewirkt hat, ist möglich, wenn auch nicht allzu wahrscheinlich. Jedenfalls aber sucht Hitler die *Entscheidung*.

Welches ist sein Ziel? Will er den von manchen vorausgesagten Stoß gegen *England* führen, von einem furchtbaren Ueberfall aus der Luft bis gar zu einer Landung von Heeren, Napoleons mißglückten Versuch erneuernd? Oder will er England dadurch treffen, daß er *Frankreich* trifft, seinen Brückenkopf? Will er das vielleicht so tun, daß er Frankreich, allfällig mit Hilfe Italiens und Spaniens, auch von Osten und Süden her anfällt — was für die *Schweiz* furchtbar wäre? Das wird man bald erfahren. Eins aber ist sicher und klar: *es geht, so oder so, um den Sturz des englischen Weltreiches und Hitlers Weltherrschaft*. Er selbst stellt sich als Generalissimus an die Spitze seiner Scharen, zur Weltherrschaft oder zum Sturz in den Abgrund. Es ist ein apokalyptisches Bild.

Was nun begonnen hat, ist die Entscheidung über das Schicksal Europas, ja der Welt. Die Erinnerung an die Schlacht auf den katalanischen Feldern vom Jahre 451 taucht auf. Attila mit seinen Hunnen und zahllosen andern Völkerschaften des Ostens stürzte sich damals auf das letzte Bollwerk des Abendlandes. Dessen Verteidiger treten ihm an der Marne, diesem alten „Schlachtenfluß“, entgegen. Drei Tage dauert die Schlacht — die Schlacht zwischen Asien und Europa. Zweihunderttausend Tote decken das Feld. Die Erschlagenen, so berichtet die Sage, stehen in der Nacht wieder auf und kämpfen in der Luft weiter, bis am dritten Tage Attila geschlagen und gebrochen und das Abendland, samt dem Kreuze, gerettet ist. Wieder wird in neuer Form diese Schlacht geschlagen. Wieder kämpfen die Geister in den Lüften sie mit.

Wie wird die Entscheidung fallen?

Allerlei *menschliche* Faktoren spielen mit. Wie wird Rußland sich stellen? Wie Italien? Wie Amerika?

Von *Rußland* erfährt man, es habe sich mit den Westmächten arrangiert. Diese anerkennt seine Stellung in der Ostsee und auf dem Balkan. In der Tat läßt sein Verhalten in den balkanischen Problemen, von dem wir berichtet haben, darauf schließen, daß es nicht Lust zu einem Teilungsgeschäft mit Hitler und Mussolini habe. Und es ist überhaupt nicht wahrscheinlich, daß Stalin Hitler auf das weiße Pferd des Weltherrschers wolle setzen helfen.

Aber *Italien*? Hier scheint nun eine endgültige Wendung zu Hitler hin eingetreten zu sein, trotz dem Widerstand des Königshauses, und, wie man sagt, auch des Heeres, trotz der Abneigung des Volkes und dem Widerstand des Papstes, trotz Roosevelts Eingreifen. Warum? Vielleicht auch aus Ueberhebung, in Form falscher Beurtei-

lung der Kraft des englischen Weltreiches? Vielleicht auch aus Verzweiflung: weil Hitlers Sturz auch den seinigen nach sich zöge, oder weil er überhaupt nicht mehr zurückkönnte, weil er, wie Hitler, *va-banque* spielte und wie dieser lieber in einem blutigen Weltbrand unterginge, als sich von innen her stürzen ließe? Die nächsten Tage, vielleicht Stunden, werden die Entscheidung der Welt kundtun. Möglich wäre immer noch, daß Mussolini nicht *direkt* gegen Frankreich und England anginge, sondern sich bloß auf dem Balkan oder anderswo seine Beute holen wollte. Auf alle Fälle aber glaube ich, daß er, wenn er den Schritt tut, um so rascher in Hitlers Katastrophe mit hineingerissen wird.

Denn nach Hitlers *Katastrophe* sieht vorläufig alles aus. In *England* hat sich nun doch der *Sturz Chamberlains* vollzogen, dieses Mannes, der ein so übles Werkzeug der Sache war, die er zu vertreten hatte (und ein so übles *Zeichen*) und hat sich ein nationales Kriegskabinet mit *Churchill* an der Spitze gebildet. Auch die Labour Party nimmt daran teil. Wenn auch Churchill seine bekannten Fehler hat (glänzend in den Einfällen, aber nicht immer glücklich in der Durchführung — *zu* glänzend), so hängt der Erfolg nicht an diesem einzigen Manne und ist nun eine neue Energie vorhanden. Das wird auf Amerika großen Einfluß haben, und zusammen mit der Erregung über den neuen deutschen Frevel den Eindruck aufheben, den die nordische Katastrophe gemacht hat. Chamberlains Regierung war immer eine Hauptnahrung des amerikanischen Isolationismus. — Großartig ist die *Debatte* über die norwegische Katastrophe im englischen Parlament gewesen. Ein Volk, das mitten in einem Kampf auf Leben und Tod mit solcher Offenheit und Ehrlichkeit an sich selbst Kritik zu üben die Kraft und den Mut hat, ist unbeflegbar, namentlich wenn es mit einem Gegner zu kämpfen hat, dessen ganze Macht und Aktion auf dem Gegenteil beruht.

Mit alledem hat sich die nordische Katastrophe zum *Guten* gewendet, weil Menschen da waren, die ihren Sinn begriffen und der Wahrheit die Ehre gaben.

In *Frankreich* aber hat sich wieder die Nationale Union gebildet. Der *Balkan* scheint sich unter der Führung der Türkei trotz allem mehr zusammenzuschließen. In *Syrien* steht die Weygand-Armee bereit. Die deutsche Flotte ist aufs äußerste geschwächt. Im Hintergrund aber steht *Amerika*, durch die neueste Entwicklung der Dinge, wie gesagt, tief erregt, und bereit, den Alliierten jede Hilfe zu leisten, ausgenommen ein direktes militärisches Eingreifen — das eines Tages aber auch kommen kann.

Das Schickfal Hitlers (wie Mussolinis) ist wohl schon durch diese weltlichen Faktoren besiegelt. Es kämpfen aber gegen ihn „vom Himmel her die Sterne in ihren Bahnen“ (Richter 5, 20). Es kämpfen gegen ihn das Recht, die Freiheit, die Wahrheit. Es kämpft gegen ihn die so

lange und so furchtbar herausgeforderte sittliche Weltordnung. Laßt uns darauf vertrauen! Laßt uns wissen, daß die Macht des Bösen zwar furchtbar scheint, aber doch Trug ist; daß der Koloß auf tönernen Füßen steht! Das Böse wird zu einem dämonischen Elan fähig sein, aber wenn der Ansturm *mißlingt*, dann wird rasch der *Zusammenbruch* folgen, während auf der andern Seite im Laufe des Kampfes die so lange zurückgehaltene Kraft erwachen und zu ihr sich die Kraft des *Guten* gefellen wird.

In diesem Fall, scheint mir, wird rasch die *Entscheidung* kommen. Sie wird gewiß nicht das Ende des Krieges sein, wie die erste Schlacht an der Marne nicht das Ende jenes Krieges war, aber ich glaube nicht, daß er dann noch allzulange dauern kann. Sie wird vollends nicht das Ende der apokalyptischen Weltentwicklung sein, die nun vor sich geht, sondern nur eine Episode, aber doch eine von großer Tragweite.

Ich schreibe dieses Nachwort, das zugleich ein Vorwort ist, am *Pfingstfest*. Das bedeutet für mich einen großen Trost. Denn wie die Entscheidung auch falle, so wird die Katastrophe eine furchtbare *Verheerung* bedeuten. Schon bisher ist sie eine solche gewesen. Eine Verheerung im Physischen, aber eine vielleicht noch schlimmere im Seelischen. Wie soll aus dieser Verheerung neues Leben erwachsen? Da tröstet mich Pfingsten. Das Pfingstwunder ist der Creator Spiritus, der Schöpfer-Geist, der Geist, der aus dem Tode Leben, aus dem Nichtseienden Seiendes schafft. Wir dürfen an die Pfingstverheißung glauben.

Und müssen mit Gott vor dem, was kommen wird und kommen kann, fest das Herz in die Hand nehmen. „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde; *das geschieht durch Gnade.*“ Laßt uns darauf vertrauen!

Pfingstmontag, 13. Mai 1940.

Leonhard Ragaz.



Rundschau



Zur Chronik.

7. Mai.

I. Zum nordischen Geschehen. England hat die zu Dänemark gehörenden *Färöer-Inseln* besetzt, um sie nicht in deutsche Hände fallen zu lassen. *Island* hat sich als unabhängiges Königreich unter der Herrschaft des dänischen Königs erklärt. *Grönland* scheint ein Protektorat der *Vereinigten Staaten* zu werden.

Die *dänische* und *norwegische Handelsflotte*, von denen besonders die letztere eine ungewöhnliche Größe besitzt (sie steht im dritten Range), werden von England mit Beschlagnahme belegt und vermehren seine Tonnage gewaltig.

Der *König von Schweden* habe mit *Hitler* einen etwas seltsamen Briefwechsel gehabt, der mit hoher Harmonie endete. Qui vivra, verra.

II. Im Innern der kriegführenden Völker. 1. *Frankreich.* Kammer und Senat sprechen der Regierung einstimmig ihr Vertrauen aus.

Die Verfolgung der Kommunisten geht weiter. Thorez soll sich in Deutschland befinden. Ob das stimmt?

2. *England.* In einer aufsehen erregenden Rede erklärt *Duff-Cooper*, daß es